

# Kompetenz und Spielfreude

**PFINGSTMUSIK** Mediterraner „Barock-Jazz“ zur Eröffnung der Pfingstmusiktag mit dem Trio Ferré, Godard und Coskun

Von Martin Krauss

**ANGERSBACH.** Seit längerer Zeit gastierten die Lauterbacher Pfingstmusiktag wieder einmal in der evangelischen Kirche zu Angersbach. Das sehr reizvolle Gotteshaus ist sehr gut für kleinere Konzerte geeignet und war zum Eröffnungskonzert der 41. Lauterbacher Pfingstmusiktag auch gut gefüllt. Pfarrerin Karin Klaffehn für die Kirchengemeinden und die künstlerische Leiterin Claudia Regel begrüßten das Publikum sowie die drei Musiker.

Murat Coskun, der türkische Perkussionist, ist hierorts längst kein unbekannter mehr. Mehrfach trat er mit dem brillanten Mittelalterensemble „Early Music Freiburg“ (vormals „Freiburger Spielleut“) und in anderen Zusammenhängen auf. Coskun ist ein exzellenter Rahmentrommel-Spezialist und nutzt deren Möglichkeiten für die höchst unterschiedlichen Stilrichtungen Alte Musik, Klassik, Jazz, Neue Musik und Weltmusik. Das Trio mit Marie Ferré (einer spanischen Lautenistin und Gitarristin) und dem Franzosen Michel Godard, der das Serpent und die Tuba spielt, eigentlich von der klassischen Musik her kommt, aber durchaus eine Affinität zum Jazz besitzt, erlebte nun in Angersbach seine Premiere.

Und diese Premiere war mehr als gelungen, man kann nur hoffen, dass die-



Serpent, Barocklaute und Trommeln ergaben moderne alte Musik in Angersbach.

se drei Musiker zusammen bleiben und ihren spannenden Ansatz weiter entwickeln.

Unter dem (zugegeben nicht sehr aufregend klingendem) Titel „Im Spiegel der Klänge“ vollzogen die Musiker gleichsam eine zunächst einkreisende, dann ausweitende Bewegung um mediterrane Kompositionen und Motive aus alter Zeit, genauer aus dem Mittelalter, dem Barock und der Renaissance. So begann man gleich mit einem Werk von Giorlamo Frescobaldi, und als einer der einflussreichsten Komponisten jener Zeiten durften na-

türlich auch mehrere Stücke nach Claudio Monteverdi nicht fehlen, vielfach in Bearbeitungen der Musiker – aber auch Eigenkompositionen waren zu hören.

Denn was Ferré, Godard und Coskun da machten, war keine historisierende Wiedergabe alter Kompositionen, sondern der nachvollziehbare Akt der Inspiration durch diese alten Motive sakralen, höfischen oder folkloristischen Ursprungs und ihre kompetente Adaption und Weiterverarbeitung mit den musikalischen Mitteln der Variation, des Arrangements und der Impro-

visation. Und so kam es, dass eine mittelalterliche, türkische Weise oder ein Stück spanischer Hofmusik zum Jazz mutierte, ohne dabei seinen Charakter zu verleugnen. Es entstand etwas durchaus Neues, zeitlos Schönes.

Konsequenter Weise scheuten die Musiker auch nicht davor zurück, neben den historischen Instrumenten wie Laute, Barockgitarre, Trommeln und Serpent auch zu dem modernen E-Bass und der Tuba zu greifen. Ihre durchweg virtuoseren Leistungen und die deutlich hörbare Spielfreude erzeugten eine zugleich tief beruhigende wie spannende, mitreißende Musik. Dass dabei auch experimentiert wurde, lockerte die Atmosphäre zusätzlich auf. Der durchaus gelungene Versuch Michel Godards, auf der Tuba per Zirkulationsatmung den Klang des Didge-ridoos der Australischen Ureinwohner zu imitieren, war (trotz der atemberaubenden technischen Leistung) musikalisch wohl kaum eine Offenbarung, fügte sich aber gut in den unvoreingenommenen Umgang mit musikalischem Material, den das Trio verkörperte.

Ein überaus gelungenes Konzert, das zu recht großen Applaus erhielt und erst nach einer Zugabe beendet werden konnte.

(Weitere Berichte über die Pfingstmusiktag lesen Sie auf den Seiten 17 bis 19).